

Das Land der blühenden Landschaften

Ein junger Mensch war einmal in das Land der blühenden Landschaften gereist. Man hatte ihm gesagt, dass es dort drüben etwas anders zuginge, man hatte außerdem gesagt, dass es dort sehr abgehängte Landstriche gebe, dass man dort auf großen Unmut gegen die allgemeine Lage und auf noch größeren Unmut gegen Fremde stoße, dass man außerdem einen eigentümlichen Dialekt spreche, mit dem klinge man dumm. Aber die Landschaften, die blühten, denn es sei niemand mehr da, sie zu bestellen, denn alle seien sie abgewandert, um den Wohlstand zu suchen.

Der junge Mensch wusste Bescheid über die Geschichte seines Landes, das einmal geteilt gewesen war. Der eine Teil, war das Land des Wohlstandes gewesen, während der andere Teil als das Land des Fortschritts gegolten hatte. Aus beiden Teilen war heute ein Ganzes geworden, das war das Land der Einigkeit. Heute dachte man nur noch selten daran, dass das Land einmal geteilt gewesen war. Im früheren Land des Wohlstandes, von wo der junge Mensch herstammte, war es gar, als habe es die Teilung nie gegeben. Und falls doch jemand von der Teilung sprach, wurden Stimmen laut und man sagte: "Nun jammert nicht so. Ihr habt es doch gut!". Und man sagte, die Zeiten der Teilung seien endgültig vorbei, nach vorne zu denken, gelte es, man versprach blühende Landschaften zu errichten und immerzu freute man sich über das neugewonnene Ganze, die Einigkeit.

Der junge Mensch, der sich ganz frei und einig fühlte, war nun selbst in das ehemalige Land des Fortschritts gereist, um es zu erkunden. Er hatte sich dafür die Stadt des Dichturfürsten ausgesucht. Und wie er unter dem Denkmal für den Dichturfürsten stand, sprach er verschiedene Passanten an, und fragte, ob die Landschaften hier schon blühten. Der Erste, ein Anstellungsloser, wollte der jungen Person nicht antworten. Der Zweite war ein Tourist von weit her und wollte sich bloß das Denkmal des Dichturfürsten ansehen. Der Dritte konnte über die Gegend keine Aussage treffen, denn er war Professor an der Universität der Stadt, lebte selbst aber anderswo und kam nur alle zwei Wochen für die Seminarzeit hierher. Ein Kind verstand die Frage nicht.

Der Letzte schließlich, auch ein junger Mensch, überlegte einige Zeit, bevor er antwortete. Er sagte: „Ich bin hier in der Gegend groß geworden. Ich bin wie Du ein Kind, das nach der Teilung geboren wurde, deswegen glaubte ich lange Zeit, ich lebte im Land der Einigkeit. Dann

Sophie Albrecht
sophie.albrecht@uni-jena.de

hörte ich, was man über uns sagt. Hier soll es gemächlich zugehen, wir sollen einen eigentümlichen Dialekt sprechen, man sagt, man klinge dumm damit. Es gibt auch viel Fremdenfeindlichkeit bei uns und Unmut über die Verhältnisse. Man sagt, dass wir das Land der blühenden Landschaften seien aber man sagt auch, dass die Landschaften nur blühen, weil keiner mehr da sei, sie zu bestellen. Man sagt uns, nach vorne zu denken, gelte es, man betont das Ganze, die Einigkeit."

Diese Rede ließ den jungen Mensch mit geteilten Gefühlen zurück. Und wie er nach einigen Tagen in die Heimat zurückkehrte, fühlte er, als sei er weit über Landesgrenzen gereist. Da man ihn fragte, wie er die anderen von drüben gefunden habe und wie es um die Landschaften bestellt sei, gab er karg und grüblerisch zur Antwort: "Wie kann es ein Anderes im Ganzen geben!"